

# DER MALER

ZEITSCHRIFT DES VERBANDES DER MALER, LACKIERER, ANSTREICHER  
TÜNCHE U. WEISSBINDER DEUTSCHLANDS

HAMBURG 11. FEBRUAR 1933

ERSCHEINT SONNABENDS - BEZUGSPREIS VIERTELJ. 3 RM., UNTER KREUZBAND 4 RM.

POSTSCHECKKONTO: HAMBURG 115 78, VERMÖGENSVERWALTUNG DES VERBANDES

SCHRIFTFÜHRUNG: PETER MEHRENS • VERLAG: LOUIS RINGEL, HAMBURG 36, ALSTER-TERRASSE 10 • FERNRUF 44 2886 • REDAKTIONSSCHLUSS: SONNABENDS 14 UHR

## Entscheidungsreiche Wochen

Die politischen Vorgänge in Deutschland überstürzen sich. Die Lebensdauer der Reichsregierungen wird immer kürzer. Es ist dies der sichtbare Ausdruck einer kranken Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung mit ihren unüberbrückbaren inneren Widersprüchen. Aber anstatt den Blick vorwärts zu richten und durch eine Um- und Neuorganisation der Wirtschaft, wie sie die Gewerkschaften fordern, das Uebel zu beheben, sehen viele rückwärts in die Vorkriegszeit und verschließen den Blick vor den seitdem eingetretenen großen Umwälzungen auf allen Gebieten.

Als die Wirtschaftskrise in Deutschland immer fühlbarer wurde, für die man die neue Staatsordnung nach 1918 verantwortlich machte, kam man auf den Gedanken der autoritären Staatsführung. Ein Blick ins teils antidemokratisch regierte Ausland, in dem die Krise in gleicher Weise wie in Deutschland wütete, hätte aber die Kritiker davon überzeugt, daß andere Gründe für den verhängnisvollen Ablauf der Geschichte maßgebend sein müssen. Aber man wollte gründlichen Wandel. An Brüning's Stelle trat Reichskanzler v. Papen. Nach fünf Monaten, in denen er sich nicht gerade mit Ruhm bekleckerte, mußte er abtreten. An seine Stelle trat v. Schleicher, der „soziale General“, wie er sich in einem Rundfunkvortrag selbst nannte. Schon nach zwei Monaten, in denen er seine Regierungskunst zeigen durfte, wurde er gestürzt. Der Reichspräsident verweigerte v. Schleicher die erbetteten Vollmachten. Die konsequenten Bemühungen aller Beutejäger und Intriganten führten zum Erfolg. Die ostelbischen Großagrarier, die rheinisch-westfälische Schwerindustrie, hohe Militärs und Beamte, die Deutschnationalen um Hugenberg, der Stahlhelm und schließlich die Nationalsozialisten, kurzum alle jene, die mit aller Wucht daran arbeiteten, an die Staatskrippe zu kommen oder von ihr subventioniert zu werden, hatten sich in dem Stoß gegen Schleicher vereinigt.

**Dafür haben sie jetzt Minister-sessel eingeheimst.**

Die bisher im Dunkeln wirkenden Kräfte stehen auf einmal mit allen Konsequenzen der Verantwortung belastet im vollsten Rampenlicht der Öffentlichkeit. Der nationalsozialistische Führer Adolf Hitler ist zur höchsten Stelle, die das deutsche Volk zu vergeben hat, emporgeklettert. Sein Stellvertreter und wohl auch Aufpasser ist der frühere Reichskanzler v. Papen, der gleichzeitig zum Reichskommissar für das Land Preußen ernannt wurde. Reichsaußenminister v. Neurath bleibt auf seinem Posten. Zum Reichsinnenminister wurde Dr. Frick ernannt. Reichswehrminister ist Freiherr v. Blomberg. Reichsfinanzminister blieb Graf Schwerin von Krosigk. Der Führer der Deutschnationalen, Dr. Hugenberg, wurde Reichswirtschaftsminister und gleichzeitig Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft. Franz Seldte, Führer des Stahlhelms, erhielt das Reichs-

arbeitsministerium. Freiherr v. Eitz-Rübenach ist Reichspost- und Reichsverkehrsminister, und Reichstagspräsident Goering wurde Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Reichskommissar für den Luftverkehr und führt gleichzeitig die Geschäfte des preußischen Innenministeriums.

Unter den neuen Männern, die Deutschland herrlichen Zeiten entgegenführen wollen, sind also drei der prominentesten Führer der NSDAP. Noch vor wenigen Tagen beföhden sich die jetzt im Reichskabinett vereinigten Vertreter der sogenannten Harzburger Front aufs heftigste, aber die Hoffnung auf Macht, lies: fette Pfünden, hat sie sich schnell finden lassen.

Es unterliegt keinem Zweifel, das jetzige Reichskabinett ist das reaktionärste der Nachkriegszeit. In ihm sitzen ausschließlich Minister, die Gegner der freiheitlichen Nachkriegsentwicklung in Deutschland sind. Die „Tägliche Rundschau“, das Organ des Taj-Kreises, das dem verabschiedeten Reichskanzler v. Schleicher nahesteht, hat sicher recht, wenn es schreibt:

„Dieses Kabinett ist das Werk Hugenburgs und des Herrn v. Papen, und die Kräfte des Großgrundbesitzes und der Schwerindustrie haben es aus der Taufe gehoben.“

Die Arbeiterschaft weiß damit, was sie von der neuen Regierung zu erwarten hat.

Die stärksten Männer im Kabinett sind v. Papen und Hugenberg, und diese vereinigen auch die größte Macht in ihrer Hand. v. Papens Taten und Reden als Reichskanzler sind noch genügend in Erinnerung; er ist der

**schärfste Vertreter  
privatkapitalistischer Interessen,**

der nun eine starke Stütze in Hugenberg finden wird, der als schlauer Fuchs alle Fäden der staatlichen Wirtschaftspolitik in seiner Person vereinigte. Er wird als Vertrauensperson der Junker und Industriellen sicher mit Papen zu ihrem Vorteile regieren. Daß ausgerech-

net Herr Selterwasserfabrikant Seldte Reichsarbeitsminister werden mußte, ist wohl nur als Treppenwitz der Weltgeschichte zu werten.

Das Gesagte bedeutet aber, der Regierungskurs wird gegen die Arbeiter und ihre wirtschaftlichen Organisationen, die Gewerkschaften, gerichtet sein. Darauf läßt auch Hitlers Stellung zu den freien Gewerkschaften schließen, die aus folgendem Absatz aus seinem Buche: „Mein Kampf“ hervorgeht:

„Sie (die Gewerkschaft. Schriftl.) war eines der fürchterlichsten Terrorinstrumente gegen die Sicherheit und Unabhängigkeit der nationalen Wirtschaft, die Festigkeit des Staates und die Freiheit der Person.“

So betrachtet der neue Kanzler das Wirken der Gewerkschaften. Es sollte allen Kollegen die Augen öffnen.

Wir erinnern uns zwar alle jener schönen und weitgehenden Versprechungen, die von nationalsozialistischen Agitatoren in allen nur möglichen Variationen sämtlichen Volksschichten gemacht wurden, aber wir sind nicht politisch naiv und unerfahren genug, um auch nur einen Moment an die Möglichkeit ihrer Verwirklichung zu glauben. Die kommenden Monate werden den untrüglichen Beweis von der

**nicht zu überbietenden  
Demagogie der Nazi**

erbringen. Und so wird in Erfüllung gehen, was die schwerindustrielle „Deutsche Allgemeine Zeitung“ unter andern in bezug auf Hitlers Handlungen als Reichskanzler schreibt:

„Vielleicht werden sich seine Gegner über seine Regierungshandlungen wundern und darunter leiden. Seinen Anhängern aber werden die Augen übergehen, und diese Enttäuschung ist vom gesamt-nationalen Standpunkt aus wahrscheinlich noch mehr zu fürchten.“

Daß die neuen Männer das Urteil der Wähler über ihre Regierungskunst fürchten, ersieht man aus der Schnelligkeit, mit der sie den Reichstag auflösten. Die Wähler sollen, bevor sie die

### Unfähigkeit der Hitlerregierung

erkennen und damit diese die Ausrede hat, daß sie wegen der Kürze der Zeit noch nicht große Aufgaben in Angriff nehmen konnte, den Locktönen der Regierung erliegen. Hitler selbst hat mit der Beeinflussung der Wähler durch seine Rundfunkrede den Anfang gemacht. Aber über inhaltlose Worte kam der neue Reichskanzler nicht hinaus. Konkret war nur seine Ankündigung von der Durchführung der Arbeitsdienstpflicht. In vier Jahren soll die deutsche Wirtschaft in Ordnung gebracht werden. Aber es ist nur ein Versprechen von jener Seite mehr, die Einlösung wird nicht erfolgen. Im übrigen ist das, was Hitler nicht sagte, viel interessanter als was er dem deutschen Volke kundtat. In der ganzen Rede findet man auch nicht die leisesten Andeutungen von sozialistischen Gedankengängen, womit die von uns schon immer vertretene Auffassung, daß bei den Nazi der Sozialismus nur als Aushängeschild dient, genügend bewiesen ist. Darauf gilt es die Wähler, besonders soweit sie Arbeitnehmer sind, hinzuweisen.

Wir wissen, die Kollegen werden auch in diesem Wahlkampf im Rahmen der Eisernen Front ihre Pflichten erfüllen.

## Hauptversammlung der Gesellschaft für soziale Reform

Die Tagungen der Gesellschaft für Soziale Reform haben für die Sozialpolitik eine besondere Bedeutung. Sie sind eine Plattform, auf der fortschrittlich gesinnte und sozial eingestellte Menschen aller Lager sich leidenschaftlos über Sozialpolitik und soziale Fürsorge aussprechen. Die diesjährige Hauptversammlung fand am 27. und 28. Januar in Hannover statt. Daß sie an Tagen abgehalten wurde, in denen die Regierung gestürzt wurde, weil die ihr eigenen verhältnismäßig geringen sozialpolitischen Neigungen bestimmten reaktionären Kreisen noch zu weit gingen, beweist, unter welchem unglücklichen Stern sie stand.

Den einleitenden Vortrag hielt Prof. Poetzsch-Heffter, Kiel, über „Sozialpolitik im Wandel der Staatspolitik“. Er ging davon aus, daß die Sozialpolitik verschiedene Wandlungen im Laufe der zwei Jahrzehnte durchgemacht habe, jetzt aber die sie umlagernden Zonen der Gesellschaftsbildung grundsätzlich umwandle und durchdringe. Prof. Poetzsch sagte richtig, daß der Erwerb der politischen Macht nicht ausreiche, um alle sozialpolitischen Forderungen zu erfüllen. Der das ganze Volk durchdringende Gesinnungsumschwung als Voraussetzung dessen sei ausgeblieben. Das Versagen und die schließliche Selbstausschaltung der Volksvertretung ist deshalb für die Sozialpolitik zum bedeutungsvollsten innerpolitischen Ereignis im Wandel der Nachkriegszeit geworden. Prof. Poetzsch schloß mit dem Bekenntnis: Der Sozialpolitiker wird auch weiterhin eintreten für das alte Menschheitsideal, für die

## An die Mitglieder der Gewerkschaften!

Die politische Lage hat sich in entscheidender Weise geändert. Das Schwergewicht der neuen Reichsregierung liegt bei Parteien und Gruppen, die bisher offen für die soziale Entrechtung der Arbeiter und Angestellten, für die Zerschlagung der Demokratie und für die Ausschaltung des Parlaments eingetreten sind. Die Gefahr liegt nahe, daß sie jetzt ihre Pläne zu verwirklichen trachten.

**GEWERKSCHAFTSMITGLIEDER!** Die Lebensinteressen der gesamten Arbeiterschaft stehen auf dem Spiel. Um Angriffe gegen Verfassung und Volksrechte im Ernstfalle wirksam abzuwehren, ist kühles Blut und Besonnenheit erstes Gebot. Laßt euch nicht zu voreiligen und darum schädlichen Einzelaktionen verleiten!

Berlin, den 30. Januar 1933.

**Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund  
Allgemeiner freier Angestelltenbund  
Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften  
Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-,  
Angestellten- und Beamtenverbände**

Gleichberechtigung der wirtschaftlich Schwachen im Staate und für den Gedanken der Erhaltung der deutschen Volkskraft.

Frau Prof. Frieda Wunderlich, die in der geschlossenen Sitzung der Hauptversammlung zum Generalsekretär der G. f. s. R. gewählt war, setzte sich warm für die Verkürzung der Arbeitszeit ein. Prof. Dr. Stählein betrachtete die sozialpolitischen Probleme der Zeit vom Standpunkt der jungen Generation aus.

In der anregend verlaufenen Aussprache nahm zuerst Dr. Broecker als Vertreter des ADGB. das Wort. Die Stellung der Gewerkschaften zum Staat, so führte Dr. Broecker unter anderem aus, wird letzten Endes entscheidend beeinflusst durch die Sozialpolitik, die dieser Staat treibe. Die Abkehr der letzten Jahre von dieser Richtung, der Einbruch in wichtigste sozialpolitische Grundrechte, hat neben andern auch zu wachsender Entfremdung zwischen Arbeitnehmerschaft und Staat geführt. Frau Prof. Wunderlich sei darin zuzustimmen, daß energische Maßnahmen zur Verkürzung der Arbeitszeit dringend notwendig seien. „Die Gewerkschaften bekennen sich rückhaltlos zur Sozialpolitik, wie sie in der Nachkriegszeit aufgebaut wurde. Recht unklar waren

die Ausführungen des Herrn Dr. Brauweiler, geschäftsführendes Präsidialmitglied der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. Die Sozialpolitik müsse sich, so erklärte er, an die jeweilige Lage des Volkes und seiner Wirtschaft anpassen. Prof. Graf zu Dohna machte darauf aufmerksam, daß wir wahrscheinlich kurz vor der Entscheidung stehen, ob der Staat von 1919 sich behaupten oder der Reaktion das Feld räumen wird. Dennoch lasse sich ein Volk von 60 Millionen weitgehend proletarisierten Menschen, das den Krieg erlebt und politische parlamentarische Verantwortung getragen hat, nicht wieder auf den Zustand der Abhängigkeit zurückschrauben. Gegenüber seinen sonstigen Äußerungen vertrat Clemens Nörpel die Auffassung, daß allein die Anerkennung des Prinzips des Kollektivismus die Basis für Wege aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten bieten könne.

Solche mehr oder weniger interessanten theoretischen Auseinandersetzungen mögen von Zeit zu Zeit am Platze sein. Entscheidend aber ist die organisatorische Macht, die im Schatten des grauen Alltags jeder einzelnen Gruppe zur Vertretung sozialpolitischer Ansprüche zur Verfügung steht.

selbst nicht in dem jetzt schon entarteten Sinne! Auf andern Gebieten des Tarifrechts wird die gewerkschaftsfeindliche Haltung des neuen Mannes bald genug hervortreten.

Die Arbeiterschaft wird mehr als je auf ihre eigene Kraft angewiesen sein. Es bedarf keiner Hervorhebung, daß die Gewerkschaften zu dieser Regierung in Opposition stehen. Das kann und wird sie nicht hindern, die Interessen der Arbeiterschaft auch gegenüber dieser Regierung zu vertreten. Die Gewerkschaften werden die Ansprüche der Arbeiter auf Gleichberechtigung in Staat und Wirtschaft mit genau der gleichen Entschiedenheit weiterverfechten wie seither.

**Organisation — nicht Demonstration:** das ist die Parole der Stunde.

Graßmann ergänzte den Bericht Leiparts durch Ausführungen über die verschiedenen Möglichkeiten der politischen Entwicklung. Alles kommt auf die Geschlossenheit der Organisationen, auf die Erhaltung und den Ausbau einer einheitlichen Front der Arbeiterschaft in ihren Gewerkschaften an. Dieser Gedanke ist auch bestimmend für die Haltung der Gewerkschaften gegenüber jeder Partei, die sich etwa das Recht zur Führung gewerkschaftlicher Aktionen anmaßen sollte.

Die Aussprache ergab in eindrucksvoller Weise die einmütige Uebereinstimmung aller Verbandsvertreter mit der Haltung, die der Bundesvorstand in diesen entscheidungsschweren Tagen eingenommen hat. Es verstehe sich von selbst, daß die Zusammensetzung dieser Regierung zu stärksten Bedenken Anlaß gibt. Die Gewerkschaften werden im einzelnen Falle ihre Haltung zu dieser Regierung von ihren Taten abhängig machen. Sie stehen bereit, wenn nötig, neue Entscheidungen zu treffen. Die Haltung der gewerkschaftlichen Führung kann und darf sich aber nicht von gefühlsmäßigen Gesichtspunkten bestimmen lassen. Daß die deutsche Arbeiterschaft, soweit sie den Geist der deutschen Arbeiterbewegung in sich aufgenommen hat und gewerkschaftlich geschult ist, sich gegen diese sozialreaktionäre Regierung am liebsten in unmittelbarer Aktion zur Wehr setzen würde, ist menschlich begreiflich, aber sachlich falsch. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Gewerkschaften die Interessen der deutschen Arbeiterschaft schädigen würden, wollten sie diesen Impulsen nachgehen. Die Ruhe und die Zuversicht, die für die Verhandlungen des Bundesausschusses kennzeichnend war, kommt nicht von ungefähr, sie stammt aus der genauen Kenntnis der

**reichen Widerstandskräfte** der deutschen Arbeiterschaft, die in ihrer jahrzehntelangen Geschichte schon manchen Gegner kommen und gehen

sah, von dem die Sage ging, daß er die Arbeiterbewegung endgültig vernichten werde. Dieses Bewußtsein der Kraft, das keiner großen Geste bedarf und der Disziplin der Arbeiterschaft sicher ist, ist die feste Grundlage der ruhigen Haltung der gewerkschaftlichen Führung in den letzten Tagen.

Leipart faßte die Aussprache zusammen. Die gegenwärtige Regierung mag — in rücksichtsloser Ausnutzung von Machtverhältnissen, die gegenwärtig günstig für sie zu liegen scheinen — eine tariflose Zeit, vielleicht gar einen weiteren Abbau der Löhne durchsetzen, sie mag aus der Rumpelkammer veralteter Vorstellungen reaktionäre Pläne heraufholen und Einrichtungen schaffen, die den bestehenden Rechten und dem Freiheitswillen der deutschen Arbeiterschaft widersprechen — die deutsche Arbeiterschaft weiß nicht nur aus der Erfahrung der letzten Jahre, sondern aus ihrer ganzen Geschichte, daß auf eine lange Periode sozialen Aufstiegs auch einmal ein Rückschlag, ja vorübergehende Erfolge bewußten Rückschritts folgen können. Diese Erfahrung wird den

**Glauben an die Macht und die Zukunft der gewerkschaftlichen Organisation**

in ihren Anhängern nicht ertönen, dieser Glaube wird auch diejenigen wieder ergreifen und zu ihren Fahnen führen, die heute die wirtschaftliche Not unsern Organisationen entfremdet hat. Keine deutsche Regierung wird die deutsche Arbeiterschaft und ihre Organisationen überwältigen können, weil sie ihren Geist nicht unterdrücken kann. Es wird auch dieser Regierung nicht gelingen.

## Der Bund zur Förderung der Farbe im Stadtbild 1932

In Heft 9/10 „Die farbige Stadt“ vom 20. Januar 1933 berichtet Dr. Meier-Oberist im Auftrage des Vorstandes über die Tätigkeit des Bundes im verflossenen Jahre. Aus diesem geht die außerordentlich vielseitige und erfolgreiche Arbeit des Bundes, trotz knappster Mittel, deutlich hervor. In allen Teilen Deutschlands wurden neue Vertrauensleute geworben und auch nach dem Ausland weitere Verbindungen angeknüpft. Der Geschäftsführer Meier-Oberist hielt in 86 Orten meist vor durch die Stadtverwaltungen eingeladenem Publikum aufklärende Vorträge, oftmals unterstützt durch farbige Lichtbilder.

Erheblich war auch die Beratungstätigkeit, deren Kurve selbst im unerfreulichen Sommer 1932 steigende Tendenz bewahrte. Namentlich wurde die Möglichkeit, von der Beratungsstelle unentgeltlich Farbskizzen zu erhalten, fast über die Kräfte des Bundes

## 13. Bundesausschußsitzung des ADGB. am 31. Januar 1933

Die 12. Bundesausschußsitzung tagte am 21. Januar. In dieser berichteten die Bundesvorsitzenden Leipart und Graßmann über die zur Zeit wichtigen Fragen der Arbeitsbeschaffung, Arbeitszeitverkürzung, die Gewerkschaften im politischen Meinungskampf, die Mitgliederbewegung in den Gewerkschaften usw. Es wurde in der Bundesausschußsitzung über alle Punkte völlige Uebereinstimmung erzielt.

Auf Grund der sich überstürzenden politischen Ereignisse in den folgenden Wochen machte sich schon nach zehn Tagen eine weitere Sitzung notwendig.

In dieser berichtete Leipart über die Entwicklung der politischen Lage. Er führte dazu unter anderem aus:

Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften haben sich am 28. und 30. Januar wiederholt bemüht, beim Reichspräsidenten vorstellig zu werden, um im Sinne ihrer in diesen Tagen veröffentlichten Erklärungen auf ihn einzuwirken. Leider vergeblich, da der Reichspräsident „nicht in der Lage“ war, die Vertreter der Gewerkschaften zu empfangen.

Leipart erinnerte an den Briefwechsel des Reichspräsidenten mit Hitler vor wenigen Monaten. Im November lehnte Hindenburg es ab, Hitler ein Präsidialkabinett anzuvertrauen. Er stellte ihm

vielmehr damals strengere Bedingungen als jemals einem früheren Kanzlerkandidaten. Er verlangte von ihm, daß er seine parlamentarische Mehrheit nachweise, wenn er auf die Kanzlerschaft Anspruch erhebe. Jetzt war hiervon keine Rede mehr. Hitler hat damals erklärt, er halte es für notwendig, daß der deutsche Kanzler in dieser Zeit die Aufgabe habe, für eine zeitlich fixierte und materiell begrenzte Aufgabe sich eine Ermächtigung vom Parlament zu verschaffen. Bekanntlich ist schon gestern von dem Gedanken an ein solches Ermächtigungsgesetz geredet worden.

Was von dieser Regierung sozialpolitisch zu erwarten ist, zeigt das Verhalten des Reichsarbeitsministers, zeigen die sachlichen

**Umgruppierungen im Reichsarbeitsministerium und im neu gebildeten Krisenministerium.**

Auch die Haltung gegenüber einer Persönlichkeit wie dem Staatssekretär Grieser läßt die innere Einstellung des neuen Arbeitsministers klar erkennen.

Die Einordnung der Tarifabteilung in das Krisenministerium Hugenburgs läßt keinen Zweifel, wohin der Kurs geht. Keine staatliche Lohnpolitik, vielleicht auch keine Schlichtung mehr,

der biedereren Kleinstädter mit Stift und Pinsel nachzugestalten. Bekanntschaft mit Malern ließ ihn seinen innersten Beruf erkennen; der Tod des Vaters und eine schwere Krankheit veranlaßten ihn 1833, die Apothekerwaage mit der Palette zu vertauschen.

Glückliche äußere Umstände erlaubten dem Bescheidenen, als freier Künstler ganz seinem Schaffen zu leben, das nur durch längere Reisen nach Italien, Frankreich und England sowie durch Wanderungen in den lieben altfränkischen Städtchen unterbrochen ward. Und dieses Weltsehen war doch wieder Arbeit, weitete des Künstlers Blick zum Umfassen des Großen, gerade so, wie er liebevoll das Kleine schaute. So wurde aus dem Maler kleiner Genrebilder, dem humorvollen Zeichner der in den 40er Jahren die erste Blüte ihres Beginns erlebenden „fliegenden Blättern“ ein Künstler ersten Ranges, ein Landschaftler voll Feinheit und ein Menschenschilderer, der mit einem schalkhaften Lächeln Schleier von Leuten und Gegenständen wegzieht, und uns ihr innerstes Wesen schauen läßt — getaucht in die Grundfarbe warmer, gemütvoller Anteilnahme

an den Dargestellten — wenn sie auch seines Pinsels Ironie hin und wieder ein wenig kitzelt...

So hauste der Künstler seit 1863 im 3. Stock des Hasemüllerschen Hauses auf dem Heumarkt in München, bescheiden und froh, hin und wieder humorvolle Verse schreibend, umgeben von treuen Freunden, die ihn liebten und schätzten. Es wehte eine Luft behaglicher Geistigkeit in dieser Junggesellenstube, in der Werk um Werk entstand. Spitzweg ist niemals ein Moderner gewesen; der Zug der Zeit ging zum Theatralisch-Pompösen — und gerade das war ihm wesensfremd. Am 23. September 1885 starb der alte Meister, sanft und still, wie er gelebt. Münchens Künstlerschaft trauerte um ihn... und bald kam die Zeit, die erkennen ließ, daß ein Großer im Reiche der Kunst dahingegangen war.

In Spitzweg verbinden sich süddeutsche Eigenschaften zum trefflichen Ganzen. Er ist farbenfreudig und voll Geschmack, liebt das Kleine und verliert doch nie das Große aus dem scharf zupackenden Blick. Seine Bilder erzählen — aber mit den feinsten malerischen Mitteln. Seine Gewitterlandschaften

und alten Stadtwinkel, seine harmlos-komischen Schreiber, Pfarrer, Ständchenbringer und verliebten Burschen — wie sind sie lebensecht! Der Geologe, der im Gestein herumkratzt, der Bibliothekar auf seiner Leiter, der vor lauter Lesen das Heruntersteigen vergißt — sie sind umgeben von den feinsten Lichtspielen, leben in Luft und Tonigkeit. Ein fröhliches Fest im Grünen, eine einsame Waldkapelle — überall singt und schwingt die Landschaft geheimnisvoll-lebendig mit. Und ein paar köstliche Bilder zeigen uns den Humor der Tierwelt: der Rabe, das Buch unter den Arm geklemmt, professoraler Würde voll den Flügel an sich pressend — und der Hase, der staunend und unbewußter Satire voll auf den sanft eingeschlafenen Sonntagsjäger schaut. Es ist eine Fülle von entzückenden Gestalten, die wir Meister Spitzweg danken...

Alles, was schön und liebenswert war im 19. Jahrhundert und seinem Alltag — all die stille Romantik, die in ihm geblieben war, das im guten Sinne „den günstigen Augenblick genießen“ — all das hat uns Meister Spitzweg in seinem so reichhaltigen Werk aufbewahrt und erhalten.

H. Wagner.

## Der Maler der Gemütlichkeit

Zu Spitzwegs 125. Geburtstag am 5. Februar

Die aufblühende deutsche Romantik hat auf dem Gebiete der Malerei zwei ungemein liebenswürdige Gestalten hervorgebracht: Schwind und Spitzweg. Der erstere war zeitlebens bekannter und berühmter, der zweite tritt uns Heutigen immer näher in seiner Künstlerschaft, die malerische Werte so einzig mit dem Zauber jener versunkenen und verklungenen Tage zu vereinen weiß, die das Wort „Gemütlichkeit“ prägen. Ihr Maler ist Spitzweg geworden.

Sein Lebenslauf war der denkbar einfachste; er ist in ein paar Sätzen darzustellen. Sohn eines Münchner Kaufmannes, der als tätiger und nützlicher Mann im öffentlichen Leben stand, wurde Carl am 5. Februar 1808 in der Isarresidenz geboren. Nach dem Gymnasium studierte er Pharmazie, lebte zwei Jahre als Magister in Straubing, wo er schon begann, die Refze der alten Stadt und die Absonderlichkeiten

hinaus ausgenutzt; so lieferte die Beratungsstelle für insgesamt 123 Orte bzw. Objekte besondere Skizzen. Teilweise handelte es sich dabei um umfangreiche Arbeiten.

Die literarische Tätigkeit wurde bedeutend gesteigert. In vielen Zeitungen und Zeitschriften erschienen Hinweise auf den Bund, seine Bestrebungen, seine Merkblätter, Farbtafeln usw. Dadurch wurde eine starke Nachfrage nach den Schriften und Farbtafeln des Bundes erreicht. Die Zeitschrift des Bundes: „Die farbige Stadt“, erfuhr nach Uebernahme in den Selbstverlag eine Stabilisierung. Mit sehr bescheidenen Mitteln konnte das Niveau der literarischen Beiträge und die äußere Aufmachung mindestens gewahrt werden. Es erschienen im Laufe des Jahres zum Teil sehr wesentliche Aufsätze. Auch die Tagespresse brachte gern vom Bund gelieferte Artikel und lenkte so die Aufmerksamkeit der Leser auf den Bund und seine Aufgaben.

Die Ausstellungen traten 1932 gegenüber den letzten Jahren etwas zurück, weil Vortragsveranstaltungen bevorzugt wurden. Architekten, Baumeister, Bauhandwerker und Berufsschullehrer interessierten sich sehr für die vom Bund herausgegebenen Merkblätter, Richtlinien und Farbtafeln. Fast alle Höheren Bauschulen verwerten das Material im Unterricht. Der Bund lieferte auch die Pläne für die Werkstoffprüfungen, während die Werkstoffe selbst von der Industrie zur Verfügung gestellt wurden.

Die Zusammenarbeit mit dem Handwerk diente vor allem dem Gedanken der kulturellen Werbung, die ihm wenigstens alle heute noch lebensfähigen Kräfte erhalten soll, Kräfte, die sich gerade im „schmückenden“ Handwerk des Malers, aber auch im Stuckgewerbe wohl entfalten können und am besten in dem Begriff der technischen und geschmacklichen Wertarbeit zusammengefaßt werden.

Ein Gebiet, das nur mittelbar den Arbeitsbereich des Bundes berührt, die Außenwerbung, erhielt in den letzten Jahren eine derart große Bedeutung, daß sich der Bund der „Arbeitsgemeinschaft gegen die Auswüchse der Außenwerbung“ anschloß. Er hat auch hier Ersprießliches leisten können.

Als Aufgaben für das neue Geschäftsjahr betrachtet die Bundesleitung

1. die Vortragstätigkeit (für die Monate Januar bis April stehen etwa 60 Vorträge in Aussicht);
2. die Beratungstätigkeit, die nach Belieben noch erweitert werden kann;
3. die Werbe- und Aufklärungsarbeit mit Hilfe der befreundeten Tages-, Fach-, Vereins- und Unterhaltungspressen;
4. die Werkstoffprüfungen an den Höheren Bauschulen;
5. die Erweiterung der Baustofflehre an allen Technischen Hochschulen im Sinne der Eingaben des Bundes;
6. die Verbreitung der Merkblattsammlung und gelegentliche Neuauflage der verschiedenen Schriften;
7. die Herausgabe des neuen Merkblattes „Anstrichverfahren“;
8. die Pflege des Gedankens der Wertarbeit, namentlich im Handwerk, aber auch in der öffentlichen und privaten Verbraucherschaft.

## Wissenswertes vom Metallgrau

Es gibt wohl keinen Fachmann, der ohne graue Metallfarben oder deren Verbindungen ausgekommen ist. Trotzdem werden nur wenige die äußerst verschiedenartigen Zusammensetzungen kennen, mithin die krassen Preisunterschiede erklärlich finden.

Unter Metallgrau ist eigentlich der bläulichgrau gefärbte metallische Zinkstaub zu verstehen, der in fetten Bindemitteln eine ganz vorzügliche Deckfähigkeit aufweist und nicht nur Holz sehr gut konserviert, sondern auch Metalle, namentlich Eisen, gegen atmosphärische Einflüsse nachhaltig schützt. Auch das natürliche Schwefelzink sowie der Galmei — ein Gemenge von Kieselzinkerz und Zinkspat — werden unter dem Namen Metallgrau als äußerst wi-

## BROT!

Es schreit die Zeit, es schreit die Not, es schreit ein Volk verzweifelt: Brot!

Es schreit und stöhnt, erdrückt vom Joch, es schlägt sich kühn zum letzten noch:

Wir sind nicht Knecht, wir fordern mehr, wir fordern Recht — das gebt uns her!

Wir sind die Kraft, die Ketten sprengt, wir sind die Macht, die vorwärts drängt!

Es leugne keiner: Hunger greift — es hungert keiner, wenn ihr's wollt! —

Es schreit die Zeit, es schreit die Not, es schreit ein Volk verzweifelt: Brot!

A. Ehlers.

derstandsfähige Anstrichfarbe verwendet. Die heute erhältlichen Mengen dieser sehr verschieden grau gefärbten Mineralien decken aber bei weitem nicht mehr den gewaltigen Bedarf an grauen Anstrichfarben, und man bedient sich daher seit vielen Jahrzehnten der vielseitigen, qualitativ und dem Farbton nach sehr wechselnden Mischungen von gut deckenden Weißfarben, wie Lithopone, Bleiweiß, Zink- und Titanweiß sowie Schwarzpulver aller Art. Als Streckungsmittel dienen, je nach dem gewünschten Farbton, sämtliche Schwertspararten des Handels, ferner Leichtspat, Kreide, gemahlener Kalzit, Silizium (gemahlener Quarz) und für die feinsten Lackmetallgrau-Sorten vielfach auch

## AUS DEM VERBANDSLEBEN

**Bayreuth.** Am Sonntag, 15. Januar, fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, an der auch unser Bezirksleiter, Kollege Dolp, teilnahm.

Der Vorsitzende, Kollege Stahlmann, gab den Geschäftsbericht in gedrängter Kürze. Er wurde mit Befriedigung aufgenommen. Der Vorsitzende stellte fest, daß die Filiale Bayreuth trotz der mißlichen Lage, die 1932 an Orten herrschte, ihren Mitgliederstand fast halten konnte. Strenge Fälle mit den Arbeitgebern lagen nicht vor.

Beim Kassenbericht wurde durch Kollegen Mayer auf die unbefriedigende Finanzlage der Filiale hingewiesen. Kollege Dolp ging dann in 1½stündiger Rede auf alle Fragen ein, die uns gegenwärtig berühren. Er erntete dafür großen Beifall.

Im nächsten Punkt der Tagesordnung: Neuwahl, wurde die alte Verwaltung wiedergewählt. Anschließend gab der Vorsitzende noch einige Rundschreiben bekannt. Mit dem Appell an die Kollegen, am weiteren Aufbau der Organisation mitzuhelfen und nicht alles nur der Verwaltung zu überlassen, besonders jetzt, da uns schwere Kämpfe bevorstehen, fand die Versammlung ihr Ende.

**Celle.** Die Filiale Celle hielt am 21. Januar ihre Generalversammlung ab. 40 Kollegen waren anwesend. Zum Geschäftsbericht führte der Vorsitzende, Kollege Dümeland, folgendes aus: Ein Krisenjahr, schlimmer als das Jahr 1931, liegt hinter uns. Erfreulicherweise ist der Mitgliederbestand wenig zurückgegangen. Wenn einige Kollegen gestrichen werden mußten, so, weil sie durch Gleichgültigkeit mit ihren Beiträgen in Rückstand gekommen waren.

Als höchste Aufgabe stand die Arbeitsbeschaffung im Vordergrund. Leider war der Vorstand auf sich selbst angewiesen, da ein Zusammenarbeiten mit den Meistern nicht zustande kam. Es wurde versucht, durch Zeitungsartikel, Besprechungen mit dem Stadtbauamt, Aushängen von Plakaten vom Reichsausschuß für Sachwerterhaltung Arbeit zu beschaffen. Die Auswirkungen machen sich aber erst in diesem Jahre bemerkbar, indem 60 Häuser als Stadtrand siedlung erbaut werden. 6 jugendliche Kollegen wurden zu einem achtwöchigen Kursus des Arbeitsamtes entsandt. Ein Delegierter war bei der Tagung des Bundes Entschiedener Schulreformer in Lüneburg zugegen. Lobend

hervorgehoben werden muß die Geschlossenheit der Kollegen in der Metallwaren-Fabrik Altona-Celle. Trotz der Notverordnungen wurden hier die Löhne bis auf geringfügige Abweichungen gehalten.

Der Lehrlingsabteilung gehören 32 Lehrlinge an. Die hohe Zahl der Lehrlinge im Gewerbe ist bedauerlich, aber die Lehrlinge stehen wenigstens in unserer Front. Es ist gute Arbeit in der Abteilung geleistet worden: Die Kassenverhältnisse sind gut. Dies war aber nur durch Einsparungen zu erreichen möglich, denn 80 % der Kollegen sind ohne Arbeit. Die Kollegen wußten es auch zu würdigen, daß es keine Weihnachtsunterstützung gab.

Die RGO. versuchte, einen Keil in unsere Reihen zu treiben, aber durch die Beseitigung des Drahtziehers wurde die Gefahr abgewehrt.

Dem Vorstand wurde für die geleistete Arbeit der Dank und das Vertrauen ausgesprochen. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Nach Erledigung der übrigen Tagesordnung schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Appell, auch in Zukunft zur Stelle zu sein und alles zu tun, um den Aufbau der Filiale noch mehr zu fördern.

K. Kühn.

**Neustrelitz.** Am 22. Januar hielt die Filiale ihre Generalversammlung ab. Von den Zahlstellen hatten Waren und Strelitz Delegierte entsandt. Nach Erledigung der Eingänge und des Kassenberichts vom letzten Quartal gab der Vorsitzende, Kollege Büttner, einen Jahresrückblick. Aus diesem war zu entnehmen, daß sich das Wirtschaftsjahr 1932 gegenüber 1931 auch für Neustrelitz bedeutend verschlechterte. Im Hochsommer 1931 waren 50 bis 60 % der Kollegen in der Filiale arbeitslos, im Hochsommer 1932 dagegen 85 bis 90 %. Trotz des Lohnabbaues von 33 % und des Tiefstandes der Materialpreise waren keine Ansätze zur Besserung zu spüren. Die Unternehmer versuchten, aus der Not der Kollegen für sich Vorteile herauszuholen, indem sie die Lohnzuschläge für Laufzeit, Ueberstunden usw. einsparten. Damit glaubten sie scheinbar, das daniederliegende Handwerk wieder auf die Beine bringen zu können. Eine Firma verstand es auch geschickt, sich auf Kosten der Kollegen zu sanieren, indem sie die Kranken- und Invalidenbeiträge nicht abführte. Alle Versuche, von ihr etwas zu bekommen, sind vergebens.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab einstimmige Wiederwahl der bisherigen Kollegen. Hierauf hielt der Bezirksleiter, Kollege Schmidt, Hamburg, einen Vortrag über das Thema „Die Wirtschaftskrise“, der allgemeines Interesse erregte.

Zum Schluß wurden noch einige gewerkschaftliche Fragen erledigt.

Otto Normann.

**Rostock.** In der Generalversammlung am 15. Januar im Gewerkschaftshaus erstattete der Vorsitzende, Kollege Lueg, den Jahresbericht: In unserm Berufe wirkte sich die Arbeitslosigkeit besonders hart aus. 88 % der Kollegen sind arbeitslos. Leider sind die Aussichten auf eine baldige Besserung sehr gering. Die Zahl der Lehrlinge ist in unserm Berufe immer noch zu hoch. Es mußten mehrere Klagen beim Innungsschiedsgericht und Arbeitsgericht durchgeführt werden. In einzelnen Fällen müssen Lehrherren noch 100 bis über 300 Mark Kostgelder an Lehrlinge zahlen. Schon um ihre Rechte wahrnehmen zu können, müssen alle Lehrlinge unserer Jugendabteilung zugeführt werden. Das kommende Jahr stellt uns vor große Aufgaben. Unser Tarifvertrag ist abgelaufen und muß erneuert werden, ebenso geht das Lohnabkommen zu Ende. Eine Versöhnung mit dieser unstilllichen Weltordnung gibt es nicht. Aufgabe aller Kollegen ist es, alles daranzusetzen, daß die uns noch fernstehenden Kollegen unserm Verbandszugeführt werden.

Kollege Alfred Lange erstattete zunächst die Abrechnung vom 4. Quartal 1932. Trotz großer Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen geringen Einnahmen sind die Kassenverhältnisse als gut zu bezeichnen. Die Entlastung wurde einstimmig erteilt.

Zum Jahreskassenbericht hob Kollege Lange hervor, daß die Einnahmen insgesamt über 900 Mark für die Filialkasse geringer waren als im Vorjahre. Die Ausgaben mußten deshalb erheblich reduziert werden. Trotzdem war es der Filialverwaltung möglich, 463 Mark an Unterstützungen auszugeben. Die Weihnachtsunterstützung ist von den Kollegen dankend anerkannt worden.

Von der Jugendabteilung erstattete der Jungkollege Ernst Seik den Bericht. Die Veranstaltungen konnten sich eines regen Besuches erfreuen. Der zur Zeit noch bestehende Schriftenkursus findet lebhaftes Interesse. Die Weihnachts-Werbeveranstaltung kann als gut gelungen angesehen werden.

Die Berichte wurden ohne Aussprache zur Kenntnis genommen. Bei der Neuwahl der Verwaltung wurde der Kollege Lueg zum Vorsitzenden und der Kollege Alfred Lange zum Kassierer wiedergewählt. Zum Schriftführer wurde Kollege H. Möller und zu Beisitzern die Kollegen H. Roß und G. Heisenberg neu gewählt. Mit der Leitung der Jugendabteilung ist der Kollege P. Mink wieder betraut. Die bisherigen Revisoren E. Sabbath und W. Pawell wurden bestätigt.

Der Vorsitzende machte noch auf die Beschlüsse des Verbandsbeirates aufmerksam, insbesondere auf die erhebliche Verbilligung unseres Fachblattes. Ferner, daß arbeitslose Kollegen auf Antrag ohne Eintrittsgeld in unsern Verband aufgenommen werden können. Nachmals appellierte der Kollege Lueg an die Versammlung, alles zu tun, um unsern Verband zu stärken und zu kräftigen. Mit Freiheit schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

Alfred Lange.

## Berichtigung

Im „Maler“ Nummer 5, 1933, Seite 22, „Klärung von Bestimmungen des RTV.“ im 9. Absatz, müssen die Worte: „des Arbeitsgerichts“ gestrichen werden. Es war die Begründung, die der Antragsteller (Filiale Hamburg) dem Arbeitsgericht unterbreitet hat. Ob das Arbeitsgericht diese Begründung ganz oder nur teilweise anerkannte, steht nicht fest, weil es seine Entscheidung ohne Begründung abgegeben hat.

## GEWERK-SCHAFTLICHES

### Verhandlungen im Baugewerbe

Die Tarifvertragsparteien des Baugewerbes haben zwecks Abschluß eines neuen Reichstarifvertrags für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten verhandelt. Lediglich in einigen mehr untergeordneten Bestimmungen ist eine gewisse Annäherung festzustellen. In den entscheidenden Fragen stehen die Auffassungen der Parteien einander schroff gegenüber. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden. Der jetzt geltende Vertrag läuft am 2. März ab.

### Tarifikündigung im Ruhrbergbau

Die erste Aktion des Unternehmertums unter der neuen Regierung mit einem kleinen Fabrikanten als Arbeitsminister, ist die Kündigung des Rahmentarifs und der Lohnordnung im Ruhrbergbau. Da die Tarife bis Ende März laufen, bedeutet die jetzt schon ausgesprochene Kündigung ein Signal zu weiteren Tarifikündigungen.

Der Zechenverband läßt erklären, wenn er die Lohnordnung — die er noch Ende Februar kündigen konnte — schon jetzt gekündigt hat, so sei dies geschehen, „um von vornherein den gesamten zu behandelnden Fragenkomplex klarzustellen. Das Ziel dieser Kündigung der bestehenden Lohnordnung solle nicht eine allgemeine Lohnherabsetzung sein, sondern vielmehr, wie schon im Jahre 1932 ohne Erfolg beantragt, bei Beschränkung von Lohnsenkungen auf einen Teil der Schachtanlagen eine Umgestaltung der bisherigen besonders starren Lohnregelung zwecks Anpassung an die sehr unterschiedlichen natürlichen, betrieblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der insgesamt 142 Schachtanlagen des Ruhrbergbaus“.

Die Kündigung des Rahmentarifs sei auch wegen Neuregelung der Urlaubsvergütung, die zur Zeit 70% des Arbeitsverdienstes beträgt, notwendig geworden.

Es wird sehr lehrreich sein, zu beobachten, wie die Regierung der Arbeiterpartei Hitlers mit ihrem Unternehmer-Arbeitsminister sich in den Lohnkämpfen verhält, die den Bergarbeitern an der Ruhr und sicher auch noch vielen andern Arbeitergruppen aufgezwungen werden.

### Lohnkürzung für

#### 130 000 Staatsforstarbeiter

Ein vom Reichsarbeitsminister eingesetzter Sonderschiedsrichter hat einen bindenden Schiedsspruch gefällt, der den preußischen Staatsforstarbeitern einen erneuten Lohnabbau bringt. Ab 1. Februar senken sich die Stundenlöhne der vollarbeitsfähigen Arbeiter über 21 Jahre um 3%. Der Spitzenlohn in der höchsten Lohnklasse beträgt nunmehr nur noch 52% für die Arbeiter und 31% für die Arbeiterinnen. Von dieser Lohnsenkungsaktion werden rund 130 000 Forstarbeiter betroffen.

## WIRTSCHAFTLICHES

### Geschäftsbelegung

In ihrem Bericht über das letzte Vierteljahr 1932 berichtet die Verwaltung der I. G. Farbenindustrie AG., Frankfurt am Main,:

„Die handelspolitischen Schwierigkeiten, die seit langem den Waren- und Zahlungsverkehr erheblich beeinträchtigen, haben im letzten Vierteljahr des abgelaufenen Jahres unvermindert fortbestanden. Dennoch waren, allgemein betrachtet, die Anzeichen, die seit dem Herbst auf eine beginnende Wirtschaftsbelegung hindeuteten, weiter zu beobachten; zum Teil haben sie sich sogar vermehrt. Die saisonmäßigen Rückgänge, die zu Beginn des Winters regelmäßig eintreten, wurden in diesem Jahre durch eine leichte konjunkturelle Geschäftsbesserung ausgeglichen. Dies kommt in der Zunahme der industriellen

Produktionszahlen deutlich zum Ausdruck. Auch die bisherige Zurückhaltung weiter Käuferschichten im Inlande hat sich mit der Wiederkehr des Vertrauens gewandelt, obwohl von der politischen Seite noch große Unsicherheit in das Wirtschaftsleben getragen wurde.

Ebenso wie im Bericht über das dritte Vierteljahr 1932 können für das vierte Vierteljahr 1932 Ansätze zur Belebung auf den Arbeitsgebieten unserer Gesellschaft festgestellt werden. Ende Dezember konnte der Öffentlichkeit mitgeteilt werden, daß die Gesamtbelegschaft der I. G. Farbenindustrie AG., einschließlich Leuna und Gruben in den letzten Monaten um 4000 Personen vermehrt worden ist. Inzwischen sind noch weitere 1000 Neueinstellungen hinzugekommen, so daß im ganzen bisher 5000 Personen neu eingestellt wurden.

In Farben und Färbereihilfsprodukten hat die Besserung des Absatzes sowohl im europäischen als auch im Uebersee-geschäft angehalten.

Auch alle sonst in diesem Konzern hergestellten Produkte fanden fast ausnahmslos einen besseren Absatz.

### 307 Milliarden Mark Weltschulden

Nach einer Berechnung von Professor Hirsch beträgt die Weltverschuldung ohne Reparationen 307 Milliarden Mark. Davon macht die politische Verschuldung ohne Reparationen 55 Milliarden aus. Den Rest von 252 Milliarden bildet die private Weltverschuldung. Amerika hat 75 Milliarden, England 72 Milliarden und Frankreich 36 Milliarden als Gläubiger zu fordern. Ein solches Schuldengebirge sei beim Sinken des Welt-handelsumfanges auf ein Drittel ganz untragbar. Deshalb warne der Genfer Vorbericht der Weltwirtschaftskonferenz vor den Gefahren eindringlich mit folgenden Worten: „Wird der Schritt der Zusammenarbeit mißlingen, so werden alle Nationen der Welt zum Ideal der Autarkie übergehen. Dadurch wird aller wirtschaftlicher Fortschritt gelähmt, die finanzielle Struktur in ihren Grundlagen erschüttert und die Lebenshaltung tief gesenkt; das soziale System, wie wir es kennen, wird das schwerlich überleben.“ — Hoffentlich findet diese eindringliche Mahnung Gehör.

## GENOSSEN-SCHAFTLICHES

### Aus den Versicherungsbedingungen der Volksfürsorge

Die günstigen Versicherungsbedingungen der Volksfürsorge sind bekannt und haben dazu beigetragen, das Vertrauen zu dieser Versicherungsgesellschaft der Werktätigen zu stärken. Besonders beachtenswert ist, daß die Volksfürsorge schon seit Jahren Sonderbedingungen für Unfalltod eingeführt hat. Es heißt darüber u. a. in ihren Versicherungsbedingungen:

„Stirbt der Versicherte während der Versicherungsdauer nach Vollendung des siebten Lebensjahres infolge eines Unfalles, so wird die Versicherungssumme doppelt ausgezahlt, sofern die für diese Mehrleistung der Volksfürsorge geschäftsplanmäßig vorgeschriebene Mindestprämie von zwei Reichsmark entrichtet worden ist.“

Für die arbeitende Bevölkerung ist diese Bestimmung sehr beachtenswert, weil die Unfallgefahr trotz aller Vorsichtsmaßnahmen noch immer sehr groß ist, was ja auch alljährlich die Berichte der Berufsgenossenschaften ausweisen. Sehr oft sind die Hinterbliebenen bei aller Mittel, weil Unfälle, wie man zu sagen pflegt, über Nacht kommen.

Jeder kann den materiellen Auswirkungen solcher Ereignisse bestens durch eine Lebensversicherung bei der Volksfürsorge entgegenwirken, braucht sich also nicht irgendeines angepriesenen fragwürdigen Versicherungsschutzes bedienen. — Die Rechnungsstellen der Volksfürsorge erteilen über Versicherungsbedingungen und Abschlüsse bereitwilligst und unverbindlich Auskunft.

## POLITIK DER WOCHE

### Der Reichstag aufgelöst

Nachdem es zuerst hieß, das neue Kabinett unter Hitlers Führung werde sich dem Reichstag stellen und auch Verhandlungen wegen einer eventuellen Tolerierung mit dem Zentrum aufgenommen waren, beschloß die Regierung plötzlich, dem Reichspräsidenten die Auflösung des Reichstages vorzuschlagen. Der Reichspräsident hat die beantragte Vollmacht erteilt. Der Reichstag wurde daraufhin sofort aufgelöst. Die Neuwahl findet am 5. März statt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß am gleichen Tage auch Neuwahlen zum Preussischen Landtag erfolgen.

### Paul-Boncour gestürzt

Frankreichs Ministerium unter Boncour wurde am 28. Januar gestürzt, weil die Regierung auf Annahme der Regierungsvorlage bestand, die eine fünfprozentige Erhöhung der indirekten Steuern vorsah. Ein neues Kabinett, dem aber eine Anzahl bisheriger Minister angehört, wurde von Daladier gebildet. Dieses Kabinett dürfte im allgemeinen den von Boncour eingeschlagenen Weg weiterverfolgen.

## FACHLITERATUR

Im Verlag Julius Springer, Berlin; erschien in der Reihe Werkstattbücher für Betriebsbeamte, Vor- und Facharbeiter, herausgegeben von Dr.-Ing. Eugen Simon, Berlin,

### Heft 49, Farbspritzen

Verfahren, Stoffe und Einrichtungen von Rudolf Klose, mit 90 Abbildungen im Text und 6 Tabellen, zum Preise von 2 M. Das 54 Seiten starke Heft enthält in 11 Hauptabschnitten alles, was jemand, der sich mit dem Spritzverfahren, den verschiedenen Apparaten, deren Handhabung, Leistungen und Kosten, Voraussetzungen für das Spritzen usw. beschäftigt, wissen muß.

Nachdem im X. Abschnitt noch über Mittel und Einrichtung zur Verkürzung der Trockenzeit berichtet ist, behandelt das Schlußkapitel das Schleifen und Lackieren in der Lackiertechnik.

Die Broschüre ist sicher mit Nutzen von allen Kollegen zu lesen, die während ihrer ganzen oder teilweisen Arbeitszeit mit dem Spritzen beschäftigt sind oder sich die Spritztechnik aneignen möchten.

### Nr. 2 der „Malerjugend“

Diese neueste Nummer unserer Jugendzeitschrift erscheint in schicksalsschweren Tagen. Es geht um die Zukunft der Jugend. Das Lösungswort gibt das von schwungvollen Rhythmen getragene Gedicht, das an der Spitze dieser Nummer steht: „Kampf um Freiheit!“ Und der Wille unserer Jugend, der aus unsäglich trüben Erfahrungen gewachsen ist und um sich greifen, weit mehr Jugendliche erfassen muß, ist im darauffolgenden Aufsatz ausgedrückt: „Wir wollen Neuland bauen“ — gute Gründe, Aufruf und Wegweisung enthaltend.

Für fachliche Belehrung ist wieder ausreichend gesorgt, sowohl mit Fortsetzung und Schluß des sehr instruktiven Aufsatzes eines erfahrenen Fachmannes über Schleiflack und Seidenglanzlackierung wie auch durch die Wiedergabe von Mustern für Flächenbelegung und eines Umschlagentwurfs für das „Fachblatt für Maler“. Die Klärung einiger wichtiger Rechtsfragen wird sicher begrüßt werden, wie es auch notwendig sein wird, für die Verbreitung der Warnung zu sorgen, die im Zusammenhang damit an Elternschaft und Jungkollegen gerichtet werden mußte. Einen Versuch, in erheiternder Form zum ernststen Nachdenken und zum unerbittlichen Schlußfolgern zu zwingen, stellt der kleine Beitrag „Ein Pinsel sein?“ dar. Einige Abbildungen geben wieder Kunde von reger fachlicher Schulung durch den Verband. Dasselbe geschieht durch einige Ab-

teilungsberichte, die aber auch von eifriger Werbung und reger Betätigung auch auf andere als fachliche Weise zeugen.

Vom 5. Februar bis 11. Februar ist die 6. Beitragswoche.

Vom 12. Februar bis 18. Februar ist die 7. Beitragswoche.

## FACHTECHNISCHES

Patentschau, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59. Auskünfte bereitwilligst.

### Gebrauchsmuster

Kl. 75 c. 1 248 852. Apparat zum Abschnüren von geraden Linien irgendwelcher Art. Ernst Leukhardt, Tuttlingen in Württemberg.

Kl. 75 c. 1 249 294. Farbentafel. Gebr. Berglas, Mechanische Kammgarnwebereien AG., Berlin SW 19, Hausvogtelplatz 1.

### Erteilte Patente

Kl. 75 c. 570 724. Farbtube. Jakob Sax, Zürich-Urdorf.

Kl. 75 c. 570 922. Vorrichtung zum Auftragen von Relieffarben. Josef Kirchner, Ostersheim in Baden.

### Angemeldetes Patent

Kl. 75 c. K. 127 024. Schablone zum Herstellen von Farbstreifen. Firma W. Kindscher, Wernigerode am Harz.

## BUCHER · SCHRIFTEN

Die monatlich erscheinende „Sozialistische Bildung“ mit den Beilagen „Bücherwarte“ und „Vortragsmaterial“ ist zum Preise von 1,50 M pro Vierteljahr durch die Post oder den Verlag J. H. W. Dietz, Berlin SW 68, Lindenstr. 3, zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 ¢. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstr. 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung.

Im Januarheft der „Sozialistischen Bildung“ untersucht K. Löwenstein in seinem Artikel „Der Sozialismus in Opposition“ die gedankliche Ausrichtung auf die Gesamtheit der Sozialdemokratie in der jetzigen Kampfperiode, insbesondere auf ihre Haltung im Kampf gegen die Kulturreaktion.

Hingewiesen sei ferner in Verbindung mit den Marx-Feiern auf die neue Belage „Vortragsmaterial“, die an Stelle der „Sozialistischen Erziehung“ erscheint. Das Januarheft enthält die bekannte Grabrede für Karl Marx von Friedrich Engels, ferner eine Vortragsdisposition von A. Steinhilber: „Marx als Denker und Kämpfer“, und zahlreiche Notizen aus den Schriften von Marx.

Frauenwelt Heft 3 erschien in bekannter guter Aufmachung, mit vielen Bildern und lehrreichem Inhalt für alle Frauen. Die „Frauenwelt“ erscheint vierzehntägig, Ausgabe A 30 Pf., Ausgabe B mit Schnittmusterbogen 40 Pf. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen entgegen.

## STERBETAFEL

Breslau. Am 16. Januar 1933 verstarb plötzlich unser treuer Kollege, der Maler Paul Becker, im Alter von 61 Jahren an Gehirnschlag. — Infolge Altersschwäche starb am 20. Januar 1933 unser Kollege, der Maler August Brockel, im Alter von 73 Jahren.

Dresden (Zahlstelle Neugersdorf). Im Alter von 64 Jahren starb am 1. Januar unser früherer Zahlstellenleiter, der invalide Kollege Wilh. Zieschang. Er war seit 1921 Mitglied unserer Organisation.

Frankfurt a. M. (Zahlstelle Oberau). Unser Kollege Ludwig Wenzel verunglückte beim Holzholen im Walde und starb am 25. Dezember 1932 an den erlittenen Verletzungen im jugendlichen Alter von 21 Jahren.

Görlitz. Unser treuer Kollege Emil Döring verschied am 31. Januar im Alter von 60 Jahren. Er war Mitglied seit 1906.

Hamburg. Am 29. Januar 1933 starb nach länger Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Kollege Karl Victor, im Alter von 49 Jahren.

Hannover. Am 31. Januar starb infolge einer Operation unser treues Mitglied Johannes Schröder im 68. Lebensjahre. Jena. Nach langer Krankheit verschied am 20. Januar unser treuer Kollege Karl Böttner im Alter von 47 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!